



Handarbeit – eine Platte wird aus dem weichen Ton geschnitten

Fotos: Coralia Flegel

Ton macht glücklich

Quereinsteiger Andreas Schöneke fertigt in seiner Manufaktur bei Dorfen Bodenziegel nach historischem Vorbild. Der Rohstoff kommt aus der Region.

CORNELIA KNUST

Im ehemaligen Kuhstall befindet sich die Werkstatt, die Milchammer ist zum Büro umfunktioniert, und im Fahr-silo liegt kein Gras, sondern frischer Ton. Und Hofherr Andreas Schöneke ist kein Bauer, sondern ein ehemaliger Programmierer, der die Manufaktur „Attenberger Bodenziegel“ 2013 vom Namensgeber Joseph Attenberger übernommen hat.

Statt in Nachtschicht am Münchner Flughafen für die Lufthansa Idealbeladungen für Frachtflugzeuge auszutüfteln, widmet Schöneke sich jetzt in St. Wolfgang bei Dorfen im Landkreis Erding beinahe rund um die Uhr dem Lehm der Region. Während oben auf der Bundesstraße nach Rosenheim die Laster vorbeidonnern, steht der 48-Jährige mit seinem Gehilfen Franz Jenisch, Maurermeister und 71 Jahre alt, in dem kalten Kuhstall und verarbeitet Ton zu Bodenziegeln, nach historischem Vorbild.

In der industriellen Fertigung wird dem Lehm mit riesigen Walzen die Luft entzogen, damit beim Brennen nichts pufft, zieht und reißt. Bei Schöneke wird die Masse nur leicht gepresst. Er will die Luft gerade drin haben, will die Unregelmäßigkeiten in der Oberfläche, die leicht unterschiedliche Schwindung an den Kanten. Nur dann passen die neuen Ziegel zu den alten Platten, wenn in Schlössern und Klöstern Böden restauriert oder ergänzt werden müssen. Nur dann sind die Ziegel so lebendig, wie es sich manche Bauherren und Architekten wünschen.

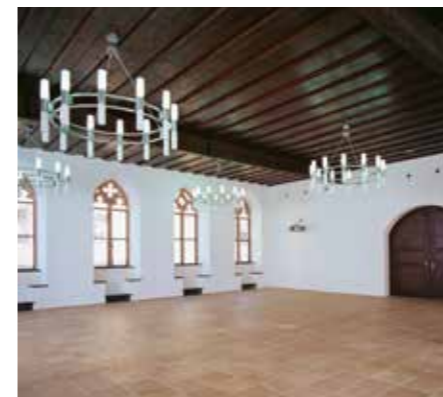
Der Unternehmer fachsimpelt über oxidierende Brände (permanente Sauerstoffzufuhr), die rote Ziegel ergeben, und reduzierende Brände (zeitweise Wegnahme von Sauerstoff), die braune Ziegel schaffen. „Die Bauern haben ihre Ziegel früher auf den Feldern gebrannt, in großen Meilern“, erklärt Schöneke. „In diesen mit Erde abgedichteten Reisighaufen haben die einen



Keiner wie der andere – Ziegel für den Denkmalschutz (oben)

Ziegelboden nach alten Vorbildern – Rathaus von Sulzbach-Rosenberg (Mitte)

In der Werkstatt – Andreas Schöneke legt die gepressten Platten zum Trocknen auf (unten)



Stücke mehr Sauerstoff abbekommen als die anderen, und die daraus gelegten Böden wurden schön bunt.“

Sein gasbetriebener Ofen brenne natürlich „viel zu sauber“, weshalb Schöneke diese „Buntheit“ durch die richtige Mischung der Platten auf den Paletten herstellt, die an die Baustellen geliefert werden. Sanft streicht Schöneke über die rauen, wie Marmor strukturierten Oberflächen, die teils noch Einschlüsse von Fossilien zeigen. Am Flughafen kann man ihn sich wirklich nicht mehr vorstellen, den hageren Mann in Jeans und Hemd, mit offenem Blick und Künstlerhänden.

Mit diesen Händen fertigt er ein regionales Produkt, wie er stolz erzählt. Denn was die letzte Eiszeit im Chiemgau am Boden eines riesigen, die ganze Tiefebene bedeckenden Sees an Sedimenten hinterlassen hat, wussten schon die zugezogenen Römer nutzbringend in ihren Töpfereien zu verwenden. Später schmückten Fürstenthöfe, Kirchen und Klöster der Region ihre Fußböden mit den Platten.

Antiquitäten, nicht „oides Glump“

Als die Säkularisation unter Napoleon die Bauten der Plünderung preisgab, fanden die Bodenziegel in manchem Fletz (Hausflur) eines Bauernhauses ihre Zweitverwendung. Nicht selten wird heute bei Umbauten dieses „oides Glump“ ausgeschieden“, wie Schöneke erzählt. Er zählt zu den Aufkäufern der „Antiquitäten“. Nicht genormt, nicht steril, sehr lebendig, einfach schön – das sind seine Kommentare, wenn er die alten Schätze herzeigt. Seine neuen selbst gebrannten Platten liegen gleich daneben.

Der gebürtige Regensburger Schöneke hält das Können der Vorfahren im Goldachtal hoch. Der Rohstoff Ton wird nicht weit von hier immer noch gefördert, als Wasserbur-

ger Seeton und als Lösslehm. Hier kann sich der Bodenziegelfabrikant seine Chargen genau aussuchen. „Der Mensch lebt aus seiner Geschichte“, sagt Schöneke. Dass man 300 Jahre alte Fußböden mit seinen Ziegeln wieder vervollständigen kann, macht ihn stolz.

Nach St. Wolfgang kam Schöneke über eine Anzeige. Der Keramiker Joseph Attenberger, Gründer der Manufaktur in den 1980er-Jahren und Träger des Bayerischen Staatspreises für Handwerk, hatte per Annonce einen Werkstattleiter gesucht. Weil gesundheitliche Probleme ihn wenig später zum Aufgeben zwangen, hatte er mit Schöneke gleich einen Nachfolger gefunden. Dabei konnte der Ex-Programmierer nicht mehr keramische Bildung vorweisen als einen Töpferkurs zu Schulzeiten. Maurermeister Jenisch lernte ihn an. Der alte Herr war „die Rettung“, gerade in der Übergangsphase, als Attenberger monatelang ausfiel.

Das Interesse für Keramik und Archäologie sei bei ihm schon vorher da gewesen, betont Schöneke. Es muss sich wohl eher um eine Leidenschaft handeln, wenn jemand freiwillig sechseinhalb Tage pro Woche in der Werkstatt steht, sonntags noch den Ofen bestückt und an Urlaub nicht zu denken ist: „Es ist eine wunderschöne Arbeit. Sie macht mich glücklich.“

Sehr reich wird man damit wohl nicht. 115 bis 200 Euro brutto kostet ein Quadratmeter Bodenziegel, die kleinen mehr als die großen, Lieferung nur ab Werk. Denkmalpfleger sind treue Kunden. Durch die neue Internetseite ist die Bekanntheit der Firma etwas gestiegen. „Aber das wird nie ein Massenprodukt werden“, sagt Schöneke über seine Ziegel. Er ist froh, dass es jetzt „einigermaßen stabil läuft“ – und spart auf eine neue Schleifmaschine. ■

www.bodenziegel.de